Putzen bis es blinkt und funkelt

Statt die Ferien zu geniessen, bringen Jana von Rotz und Nils Siegenthaler die Kanti in Sarnen auf Hochglanz.

Marion Wannemacher

Die Türen zum Alten Gymi in Sarnen sind verschlossen – klar, es sind ja Ferien. Was man von draussen nicht ahnt: Drinnen wird fleissig geschafft. Tische stapeln sich in den Gängen, darüber Stühle, Pflanzen und Güselkübel. Jana von Rotz hat sich einen Altpapiereimer geschnappt und wischt diesen gründlich feucht aus.

Seit Montag hilft auch die 16-Jährige aus Sarnen tatkräftig mit, dass die Kantonsschule bald wieder glänzt und blinkt. Dabei ist es noch gar nicht mal ‹ihre› Schule, Jana besucht die Fachmittelschule Pädagogik in Luzern. Vor zwei Jahren ergab sich der Ferienjob, seitdem putzt sie in ihren Ferien die Schulräume.

«Unter 18 ist es schwierig etwas zu finden, die Leute hier sind megafreundlich und ich kann mich mit ihnen unterhalten, das ist mega cool.» Das Putzen an sich findet sie «voll okay». Schliesslich sorgt sie daheim auch dafür, dass ihr Zimmer und das Bad, das sie mit den Geschwistern teilt, sauber ist und hilft auch sonst mit. Dass sich die Freundinnen vielleicht gerade am Strand oder Sarnersee vergnügen, stört sie nicht im Geringsten, denn Jana möchte Geld verdienen. Die Ferien mit der Familie bei Kollegen im Wallis sind ja auch bald.

Während andere ihre Ferien geniessen, sorgen fleissige Hände dafür, dass die Kantonsschule Obwalden bald wieder blinkt. Jana von Rotz putzt den Güselkübel.

Bild: Marion Wannemacher (Sarnen, 10. 7. 2024)

Jeweils in den Sommerferien steht der Grossputz in der Kantonsschule Obwalden an. Jeder Quadratzentimeter von insgesamt 10 323 Quadratmetern in den Sporthallen und der Kantonsschule an der Rütistrasse 5 sowie von den 1420 Quadratmetern im Alten Gymnasium wird gründlich gereinigt. Teamleiter Andi Gasser hat einen genauen Plan dafür, welche Arbeiten in welchen Ferien erledigt werden müssen.

In den grossen Ferien müssen alle Tische und Stühle aus den Zimmern geräumt und gereinigt werden. «Alles wird abgestaubt, alle Böden werden feucht aufgenommen und danach mit der Einscheiben-Maschine poliert, Duschen werden zunächst mit alkalischem, dann mit saurem Reiniger geputzt», so Gasser. Sogar die WC-Brillen werden abgeschraubt.

In den Fächern im Foyer oder in den Garderoben finde sich dabei so einiges, was Schülerinnen und Schüler vergessen, zählt Gasser auf: Verpflegung wie Kuchen oder ein Zmittag, Turnschuhe und sogar teure Winterjacken, die offensichtlich nicht mal vermisst werden. Sogar eine Gitarre sei jahrelang liegen geblieben, auch Auto- oder Hausschlüssel gehörten zu den Fundsachen. Nach den meisten Gegenständen frage zu seiner Überraschung niemand mehr.

Zum Sommerputz-Team gehören insgesamt vier Hauswarte, externe Angestellte der Firma Gschaffig sowie temporäre Kräfte auf Stundenlohnbasis und in der ersten Woche Schülerinnen und Schüler. Die Nachfrage bei letzteren halte sich seit Corona in Grenzen, weiss Mario Rothacher, der die Reinigungsarbeiten im Alten Gymi anleitet. Diese Woche sind es gerade mal drei Jugendliche.

«Alle haben nicht zwei linke Hände»

Mit ihnen ist er zufrieden: «Sie haben alle nicht zwei linke Hände», sagt er mit Augenzwinkern. Rothacher erhält tiefe Einblicke: «Du merkst, wie sie aufwachsen.» Wenn jemand noch nicht selbstständig sei, weil im Haushalt der Eltern eine Putzfrau für Ordnung sorge, brauche derjenige vielleicht mehr Motivation.

Nils Siegenthaler jedenfalls ist gewohnt, im Haushalt mitzuhelfen. Für ihn ist es der zweite Ferienjob, vergangenes Jahr half er in einem Restaurant aus. «Hier gefällt es mir besser», sagt er. Der Lohn nach Alter (für jedes Lebensjahr einen Franken) stimme für ihn. Der 15-Jährige spart auf ein Sofa für sein Zimmer. «Das Team ist nett, hier ist eine gute Arbeitsatmosphäre», findet er. Nach der Putzwoche geht es für ihn zwei Wochen nach Montreux für einen Sprachaufenthalt. «Und danach freue ich mich aufs Nichtstun», sagt er und lächelt.